

Jana Waldhör

nap new academic press

Zeitspiegel

Eine Stimme des österreichischen Exils in Großbritannien 1939-1946

Young Austria PERIODICAL OF THE AUSTRIAN YOUTH IN GREAT BRITAIN

12. NOVEMBER Oesterreichischer National-Feiertag

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 15 JUNI 1941 DAS PARLAMENT DIESE WOCHE

ZEITSPIEGEL AUSTRIAN WEEKLY FREIHEIT UND UNABHANGIGKEIT Oesterreich-die der Grossmacht

ZEITSPIEGEL Österreichisches Wochenblatt Austrian Weekly & Settimanale austriaca

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 14. MAI 1941 EIN JAHR INTERNIERUNG

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 14. MAI 1941 EIN JAHR INTERNIERUNG

ÖSTERREICH IM HAUS

Dr. Gruber an d. Auslandsösterreicherin

Dr. Gruber an d. Auslandsösterreicherin

Dr. Gruber an d. Auslandsösterreicherin

ÖSTERREICH IM HAUS

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 11. MÄRZ 1941

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 11. MÄRZ 1941

Zeitspiegel EINE WOCHENSCHAU 11. MÄRZ 1941

ZEITSPIEGEL AUSTRIAN WEEKLY EINHEIT GEGEN

Zeitspiegel

**Eine Stimme des österreichischen Exils
in Großbritannien 1939–1946**

 new academic press

Jana Waldhör, MA, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Wien; 2014–2016 freie Mitarbeiterin der *Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien* mit Arbeitsschwerpunkt Nachlassbearbeitung; seit 2017 Veranstaltungsassistenz im Literaturhaus Wien. Publikationen: *Von Apfelstrudeltanks und einem Unglücksbacon. Österreichische Küche im Austrian Centre* (2018); *Kiedy miejsca znikają za zasłoną języka mitu: bujna gwałtowność wspomnień z dzieciństwa w „Skleпах cynamonowych“ Brunona Schulza* (Übersetzung ihres englischen Beitrags: *When Places Disappear behind Myth's Language: the Lush Rampancy of Childhood Memory in Bruno Schulz's „The Cinnamon Shops“*) (2019).

Jana Waldhör

Zeitspiegel

Eine Stimme des österreichischen Exils in Großbritannien 1939–1946

Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien:
Dokumente & Studien. Band 1

Herausgegeben von Veronika Zwerger

Mit freundlicher Unterstützung von:



ZukunftsFonds
der Republik Österreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der
Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2019 by new academic press, Wien, Hamburg
www.newacademicpress.at

ISBN: 978-3-7003-2120-0

Cover: Bestände aus: *Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien, Dokumentations-
archiv des österreichischen Widerstandes, Zentrales Parteiarchiv der KPÖ*

Foto: Paul Pibernig

Satz: Patric Kment/patric.kment@univie.ac.at

Druck: Prime Rate

Inhalt

Die Exilzeitschrift <i>Zeitspiegel</i> in der <i>Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien</i>	7
1. Einleitung	11
2. Historischer Kontext	15
2.1. Exilland Großbritannien	15
2.2. Exil und Isolation	16
3. Das <i>Austrian Centre</i>	21
3.1. Von den Anfängen des <i>Austrian Centre</i> und der „Robinson Crusoes von Paddington“	21
3.2. Soziale und kulturelle Tätigkeiten des <i>Austrian Centre</i>	23
3.3. Pressearbeit des <i>Austrian Centre</i>	27
4. Presse und Journalismus im Exil	31
4.1. Verbreitung von Exilperiodika	31
4.2. Presse des Exils als Presse im Ausnahmezustand	32
4.3. Aufgaben und Funktionen der Exilpresse	35
4.4. Exilperiodika als Forum für vertriebene Literatur	36
5. Methodisches Vorgehen	41
5.1. Tabellen	41
5.2. <i>Zeitspiegel</i> - und <i>Young Austria</i> -Namensregister	43
5.3. Artikel-Verzeichnis (Auswahl)	46
5.4. Zeitzeugeninterviews	47
6. Geschichte des <i>Zeitspiegel</i>	49
6.1. Gründung	49
6.2. Von einem hektografierten Blatt zu einer gedruckten Wochenzeitung	50
6.3. Auflage und Verbreitung des <i>Zeitspiegel</i>	54
6.4. <i>Zeitspiegel</i> : eine Wochenzeitung im Ausnahmezustand	57
7. Der <i>Zeitspiegel</i> als Spiegel der Zeit	75
7.1. Chronik des österreichischen Exils in Großbritannien	75
7.2. Der „Kulturteil“ des <i>Zeitspiegel</i>	94
8. Leistungen des <i>Zeitspiegel</i>	109
Literatur- und Quellenverzeichnis	113
Tabellen	119
<i>Zeitspiegel</i> - und <i>Young Austria</i> -Namensregister	161
Artikel-Verzeichnis (Auswahl)	195
Transkription der Zeitzeugeninterviews	347
Zeitzeugeninterview mit Ernst Fettner am 27. Februar 2017 und am 1. März 2018	347
Zeitzeugeninterview mit Dr. Robert Walter Rosner am 16. Dezember 2017	363
Farbabbildungen	377

Die Exilzeitschrift *Zeitspiegel* in der *Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien*

„Denn wir haben Leser gehabt, wie sie sich jede Zeitung wünschen könnte. Wir waren keine Zeitung, die man an der Strassenecke kauft und im nächsten Autobus liegen lässt. Wir waren eine Zeitung, bei der man die Nummer nachbestellte, die man eventuell einmal verlegt oder verloren hatte.“¹ Die Rede ist von der Exilzeitschrift *Zeitspiegel*. Gegründet in London im Juli 1939 vom *Library Committee* des *Austrian Centre*, der größten österreichischen Flüchtlingsorganisation in Großbritannien in der Zeit von 1939 bis 1947, wurde sie rasch zu einem bedeutenden Sprachrohr für die Vertriebenen.

Ursprünglich als interner Nachrichtenbrief für nicht englischsprachige Flüchtlinge in Großbritannien konzipiert, entwickelte sich der *Zeitspiegel* zu einer regelmäßig erscheinenden Wochenzeitung mit weltweitem Vertrieb und einer Auflage von bis zu 3.000 Stück. Die Bedeutung, die der *Zeitspiegel* für die damaligen Flüchtlinge einnahm, lässt sich jedoch nicht nur an dessen Auflage ablesen, sondern wird von der Literaturwissenschaftlerin Jana Waldhör in der vorliegenden Publikation durch sorgfältige Aufarbeitung und Interpretation der Quellen, vergleichende Lektüren und nicht zuletzt durch Zeitzeugeninterviews belegt.

Der *Zeitspiegel* informierte über politische Ereignisse (Bedingungen im Fluchtland wie Internierungen von „enemy aliens“, Gründung des *Free Austrian Movement*, Berichte aus dem annektierten Österreich und aus den Exilländern etc.), über Alltagsaspekte des Exils (Rechtshilfe, ärztliche Beratung, Annoncen für Dienstleistungen und Gastronomie etc.) und Kultur (Neuerscheinungen, Veranstaltungen etc.). In seiner Gesamtheit gab er vielen Flüchtlingen Halt und Trost, ein Stück Heimat, indem er an die traditionsreiche und vielfältige österreichische Kultur erinnerte und sie im Exil wieder aufleben ließ. Die Zeitschrift war ein Instrument der Vernetzung für die über das ganze Land verstreut lebenden Flüchtlinge und stärkte die Gruppenzugehörigkeit.

Der Schwerpunkt der *Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien*, die Leben und Arbeit österreichischer Künstler/innen in Exil und Emigration dokumentiert, liegt auf Literatur, Theater, Publizistik, Musik, bildender Kunst, Kulturwissenschaft sowie Verlags- und Zeitschriftengeschichte.

Als ein besonderer Schwerpunkt hat sich im Lauf der Jahre das Exil in Großbritannien entwickelt, geschuldet den Sammlungen und Nachlässen von Autor/inn/en des britischen Exils wie Gitta Deutsch, Jakov Lind, Henriette Mandl, Alfred Marnau (mit Teilsammlungen Jesse Thoor und Oskar Kokoschka),

1 *Zeitspiegel*, Nr. 34/35, 1946, S. 1

Maximilian und Emilie Reich oder Edmund Wolf. Im Besonderen ist der einschlägige Teilnachlass von Herbert Steiner – ab 1941 Sekretär der Jugendorganisation *Young Austria in Great Britain* und Verlagsleiter des Exilverlages *Jugend voran* – zu nennen, in dem sich Originaldokumente wie Ausweise, seltene Broschüren und Publikationen aus dem breit gefächerten Verlagsprogramm des *Austrian Centre* und eine große Fotosammlung befinden.

Dem sorgfältigen Bewahren durch zeitgenössische Leser/innen ist es zu verdanken, dass die *Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien* darüber hinaus über einen umfangreichen Bestand an *Zeitspiegel*-Ausgaben verfügt. Der Großteil stammt von einem Sammler, der die Jahrgänge 1941 bis 1944 binden ließ. Spätere Ausgaben finden sich in einzelnen Nachlässen, etwa in jenem des Übersetzers, Bibliografen und Autors Leon Kane (1913–2003), der Ausgaben des *Zeitspiegel* mit handschriftlichen Anstreichungen aufbewahrt hatte. Im Nachlass der Journalistin und Autorin Alice Penkala (1902–1988) finden sich neben einzelnen gedruckten Ausgaben mit von ihr verfassten Beiträgen auch die zugehörigen Typskripte – eine wertvolle Quelle, um ihre zahlreichen Pseudonyme aufzulösen.

Andere Pseudonyme konnten etwa durch den persönlichen Kontakt mit Exilant/inn/en aufgelöst werden: Der Ingenieur Henry (Heinz) Chary (1922–2016) schickte der *Österreichischen Exilbibliothek* die Kopie eines Artikels, gezeichnet mit „L./Cpl. Heinz Ch. B. L. A.“ aus der Zeitschrift *Young Austria* vom 13. Jänner 1945, die damals als Beilage zum *Zeitspiegel* erschien. Henry Chary war „im Juni 1944 in der British Liberation Army (BLA) in Normandy gelandet. Am Vormarsch kam ich als Meldereiter beim befreiten Breendank Lager vorbei und kurz danach sandte ich meinen Bericht über was ich vorfand an den YOUNG AUSTRIA Verein in London ab.“²

Abgesehen von einigen Jahrgängen von *Young Austria* und vielen Buchpublikationen beherbergt die *Österreichische Exilbibliothek* auch eine ausgesprochene Rarität aus dem publizistischen Umfeld des *Austrian Centre*: Im Nachlass von Hanna Kuh – einer jungen Röntgenassistentin aus Wien, die 1938 mit einem „domestic permit“ nach Großbritannien fliehen konnte – befinden sich fünf Nummern der *Österreicherin im Haushalt*, die von 1939 bis 1940 in hektografiert Form von der *Gemeinschaft der Österreichischen Hausgehilfinnen* in London herausgegeben wurde. Die Zeitschrift ist bibliografisch kaum mehr nachzuweisen, zwei englischsprachige Ausgaben besitzt lediglich das Archiv des *Trade Union Congress*. Ähnlich wie beim *Zeitspiegel* geht die Bedeutung dieser Zeitschrift für die Flüchtlinge weit über die eines Nachrichtenblattes hinaus. Susi Korff aus Surrey schreibt in einem Leserbrief: „Es ist so schön zu fühlen, dasz noch viele andere

2 Chary, Henry (Heinz): Brief an Ursula Seeber, Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien. USA, 25.02.2010

hier sind, die auch an Oesterreich glauben. In den 14 Monaten die ich hier unter Fremden bin habe ich oft die Hoffnung auf ein freies Oesterreich verloren. Ihre Zeitung hat mir aber den Glauben gegeben, dass doch noch alles gut werden wird.“³

Der *Zeitspiegel* „spiegelt die Emigration wider“⁴, erzählte der Journalist Ernst Fettner Jana Waldhör im Interview. Umso wichtiger ist, dass die Ausgaben dieser Exilzeitschrift möglichst vollständig bewahrt werden. In der *Österreichischen Exilbibliothek* sind keine der frühen hektografierten Exemplare des *Zeitspiegel* (Mitte 1939 bis Mitte 1941) erhalten. Das *Zentrale Parteiarchiv der KPÖ* in Wien verfügt über *Zeitspiegel*-Nummern ab September 1940, das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*, ebenfalls in Wien, hat auch umfangreiche Bestände zu dieser Exilzeitschrift. Gemeinsam verfügen diese drei Institutionen über einen nahezu vollständigen Satz der Ausgaben ab September 1940. In einem laufenden Kooperationsprojekt werden diese Bestände digital zusammengeführt und sollen ab 2020 in den drei Einrichtungen zugänglich gemacht werden.

Dass der *Zeitspiegel* auf die unterschiedlichsten Aspekte des Exils hin untersucht werden kann, zeigte Jana Waldhör bereits in ihrem Beitrag *Von Apfelstrudeltanks und einem Unglücksbacon. Österreichische Küche im Austrian Centre*⁵, für den die Zeitschrift eine maßgebliche Quelle war.

Mit ihrer Studie *Zeitspiegel. Eine Stimme des österreichischen Exils in Großbritannien 1939–1946* liegt nun die erste Gesamtdarstellung dieses bedeutenden Exilperiodikums vor. Die Verfasserin zeichnet die Geschichte und Chronik des *Zeitspiegel* als wichtiges Zeitdokument nach und legt zugleich eine Forschungsarbeit nach inhaltsanalytischen Kriterien vor, indem sie die Beiträge systematisch verzeichnet und möglichst weitgehend Autor/inn/en, Pseudonyme und Kürzel erfasst bzw. entschlüsselt. Damit bietet sie auch eine wichtige Grundlage für weitere Forschungen zum Thema.

Und noch eine Premiere: Mit dieser Forschungsarbeit zum „*Zeitspiegel*[, der] Zeitung der österreichischen Emigration“⁶ wird die Reihe *Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien: Dokumente & Studien* bei new academic press begründet.

Veronika Zwerger
Leiterin der *Österreichischen Exilbibliothek*
Wien, August 2019

3 Österreichlerin im Haushalt. *The Periodical of Austrian Domestic*, 3. Heft, 1940, S. 14

4 Waldhör, Jana: Transkript der Zeitzeugeninterviews mit Ernst Fettner. Wien, 27.02.2017 und 01.03.2018

5 Waldhör, Jana: *Von Apfelstrudeltanks und einem Unglücksbacon. Österreichische Küche im Austrian Centre*. In: *Küche der Erinnerung. Essen & Exil*. Hg. v. Zwerger, Veronika; Seeber, Ursula. Wien, Hamburg: new academic press 2018. S. 151–169

6 Waldhör, Jana: Transkript des Zeitzeugeninterviews mit Robert Walter Rosner. Wien, 16.12.2017

1. Einleitung

„Die Geschichte des *Zeitspiegels* ist ein wichtiges Kapitel der Geschichte der österreichischen Emigration in England. Sie dauerte länger als sieben Jahre“⁷, schreibt Hilde Mareiner, eine der drei Herausgeber/inne/n in „*Zeitspiegel*“. *Eine österreichische Stimme gegen Hitler*. Tatsächlich ist der *Zeitspiegel* eine jener wenigen Exilzeitungen⁸, die ihr Erscheinen während der Kriegsjahre trotz erschwerender Umstände, wie Papiermangel oder geringe finanzielle Mittel und langwierige Kommunikationswege, nicht einstellen mussten. Eine beachtliche Leistung für eine Wochenzeitung des Exils, welche über all die Jahre ihres Erscheinens hinweg, von Juli 1939 bis August 1946, unter den schwierigsten Bedingungen herausgegeben wurde.

Nachdem das *Library Committee* des *Austrian Centre* – die größte österreichische Flüchtlingsorganisation in Großbritannien in der Zeit von 1939 bis 1947 – im Juli 1939 beschlossen hatte, die wichtigsten Nachrichten in Form eines Wochenrückblickes für nicht englischsprachige Flüchtlinge herauszugeben, erschien die erste Ausgabe des *Zeitspiegel*. Seine Entwicklung von einer internen Nachrichten- bzw. Presseübersicht hin zu einer Wochenzeitung mit internationalem Vertrieb und einer Auflage von bis zu 3.000 Stück⁹ war zu diesem Zeitpunkt nicht abzusehen. Die Bedeutung, die der *Zeitspiegel* für seine Leser/innen einnahm, lässt sich jedoch nicht ausschließlich an dessen Auflage ablesen. Dies belegen Interviews mit den beiden Zeitzeugen Ernst Fettner und Robert Walter Rosner, die im Rahmen dieser Arbeit geführt wurden, sowie zahlreiche Leser/innen-Briefe im *Zeitspiegel*.

Neben der Aufgabe, die zentralen Ereignisse des österreichischen Exils in Großbritannien (Internierungen, Gründung des *Free Austrian Movement* (FAM), Moskauer Deklaration etc.) festzuhalten, sowie über Veranstaltungen und Initiativen des *Austrian Centre* und des FAM zu informieren, wurden wichtige Fragen erörtert, die das Exil unweigerlich mit sich brachte. Der *Zeitspiegel* setzte sich mit den Problemen des Exils auseinander und versuchte, auf die Bedürfnisse der Exilant/inn/en zu reagieren, sich für ihre Rechte einzusetzen. Nicht zuletzt waren es aber auch die literarischen Beiträge des „Kulturteils“¹⁰, der vie-

7 Mareiner, Hilde: „*Zeitspiegel*“. *Eine österreichische Stimme gegen Hitler*. Wien, Frankfurt, Zürich: Europa Verlag 1967, S. 5

8 Seiner Form und Beschaffenheit nach wäre der *Zeitspiegel* in der Mediengattung Zeitschrift zu verorten, nicht in jener der Zeitung. Da seine Herausgeber/innen jedoch in zahlreichen Artikeln von jenem als „Zeitung“ sprechen, verwendet die vorliegende Publikation beide Begriffe.

9 Kolmer, Eva: *Das Austrian Centre. 7 Jahre oesterreichische Gemeinschaftsarbeit*. London: Charters [1945], S. 39

10 Hier und in der Folge in Anführungszeichen gesetzt, weil der „Kulturteil“ nicht gesondert als Kulturfeuilleton gekennzeichnet erschien.

len Flüchtlingen Halt und Trost, ein Stück Heimat gab, indem er österreichische Kultur und Literatur förderte und im Exil aufleben ließ. In allen Ausgaben des *Zeitspiegel* wurden der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und dessen Darstellung zu ständigen Begleitern.

Der *Zeitspiegel* wurde in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen bisher kaum – und wenn, dann oft nur am Rande – zum Forschungsthema. Während Forschungsfelder wie Exiljournalismus, Exilpublizistik, sowie einige wenige Exilzeitungen, wie der New Yorker *Aufbau* mittlerweile gut erschlossen sind, taucht der *Zeitspiegel* vergleichsweise selten in der Forschungsliteratur auf.

Ein frühes, bereits erwähntes Werk aus dem Jahr 1967 stellt Hilde Mareiners „*Zeitspiegel*“. *Eine österreichische Stimme gegen Hitler* dar, welches jedoch weniger als wissenschaftliche Aufarbeitung des *Zeitspiegel* einzuordnen, sondern vielmehr als ein Zeitzeuginnenbericht einer der Herausgeber/innen des *Zeitspiegel* zu bewerten ist. Das Besondere an dieser Arbeit ist einerseits der Einblick in die Erfahrungen einer Journalistin im Exil, andererseits der Blick in die Redaktion des *Zeitspiegel*. Auch Helene Maimann bezieht sich in ihrer 1975 erschienenen Arbeit *Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938–1945* auf den *Zeitspiegel* und gibt einen detaillierten Einblick in die damalige Exilpolitik Großbritanniens. Dietmar Türks Dissertation *Österreichische Exilpublizistik in Großbritannien 1939 bis 1946. Der „Zeitspiegel“. Möglichkeiten und Grenzen rezipientenorientierter Ansätze in der Exilforschung* aus dem Jahr 1993 beleuchtet den *Zeitspiegel* aus der Perspektive der Publizistik und liefert mehrere Interviews mit Zeitzeug/inn/en. Neben diesen umfangreicheren Arbeiten findet der *Zeitspiegel* außerdem in manchen Anthologien zu Exiljournalismus Erwähnung, wie in Wolfgang R. Langenbuchers und Fritz Hausjells Band *Vertriebene Wahrheit. Journalismus aus dem Exil* aus dem Jahr 1995.

Um den *Zeitspiegel* und seine Funktion innerhalb des *Austrian Centre* verorten zu können, lohnt sich ein Blick in Eva Kolmers frühen Beitrag *Das Austrian Centre. 7 Jahre oesterreichische Gemeinschaftsarbeit* aus dem Jahr 1945, der noch im Exil entstand. Eva Kolmer schrieb, wie auch Hilde Mareiner, regelmäßig für den *Zeitspiegel* und liefert mit ihrem Text nicht nur Einblicke in die Arbeit des *Zeitspiegel*, sondern auch in jene des *Austrian Centre*. Ein detailreiches Bild des *Austrian Centre* und dessen zahlreichen Tätigkeiten zeichnet auch der Band *Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1939–1947* aus dem Jahr 2004, in dem die Mitherausgeberin des Bandes, Jennifer Taylor, dem *Zeitspiegel* ein sehr umfangreiches Kapitel widmet.

In Wien ist der *Zeitspiegel* dank der *Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien*, dem *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (DÖW) und dem *Zentralen Parteiarchiv der KPÖ* zugänglich. Alle drei Archive besitzen eine umfangreiche Sammlung an *Zeitspiegel*-Ausgaben, sowie zahlrei-

che Dokumente zum *Austrian Centre* und dem *Free Austrian Movement*. Einige der frühen hektografierten Ausgaben sind in keiner der Einrichtungen vorhanden. Durch die Hektografie als Umdruck-Verfahren, mit welchem der *Zeitspiegel* ohne Druckerpresse, dafür aber mit einer abfärbenden Vorlage (Matrize) vervielfältigt wurde, konnte nur eine sehr begrenzte Anzahl von Kopien (wenige hundert Stück) hergestellt werden. Zudem befinden sich viele Ausgaben heute in schlechtem Zustand oder sind lediglich als Kopie vorhanden bzw. wurden von den vorigen Besitzer/innen aus praktischen Gründen gebunden, weshalb einige der Ausgaben lediglich beschnitten vorliegen.

Trotz der archivalischen Hürden geben diese Sammlungen des *Zeitspiegel* einen umfangreichen Einblick in das österreichische Exil in Großbritannien von 1939 bis 1946. Die Zeitschrift dokumentiert nicht nur die Ereignisse des Krieges, sondern gibt durch die Leser/innen-Briefe auch Einblick in den Alltag von Exil und Krieg, welche in sämtliche Lebensbereiche vorgedrungen sind. Die Sammlungen zeichnen aber auch den Werdegang junger österreichischer Autor/innen nach, die im *Zeitspiegel* erstmals publizierten, darunter jenen von Erich Fried. Der „Kulturteil“ des *Zeitspiegel* liefert eine Fülle an Themen, die die damaligen Exil-Autor/innen beschäftigten, aber auch die Werbe- bzw. Stellenmarktanzeigen auf den jeweils letzten beiden Seiten des *Zeitspiegel* geben Einblick in die Bedürfnisse der Exilösterreicher/innen. Der *Zeitspiegel* versammelt unterschiedlichste Ansichten: von Soldaten, Widerstandskämpfer/innen, Jugendlichen, Journalist/innen, Schriftsteller/innen, Hausgehilfinnen. Sie alle lassen den *Zeitspiegel* zu einer Stimme des österreichischen Exils in Großbritannien von 1939 bis 1946 und zu einem wichtigen Zeitdokument werden.

Die vorliegende Publikation versucht, die Geschichte des *Zeitspiegel* nachzuzeichnen – von seiner Gründung 1939 bis zu seiner Abschiedsnummer im August 1946. Nach einer Verortung des *Zeitspiegel* im historischen Kontext des Exils in Großbritannien und der Darstellung seiner Bedeutung innerhalb des *Austrian Centre* wird auf das Forschungsfeld der Exilpublizistik eingegangen. Die in diesen Kapiteln formulierten Thesen und Aussagen werden anschließend anhand des *Zeitspiegel* überprüft.

Um den *Zeitspiegel* in seinem gesamten Umfang besser erfassen zu können, wurden einerseits Hilfsmittel erstellt, andererseits wurde auf bereits Bestehendes – das *Zeitspiegel*-Register im *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* – zurückgegriffen. Zu den erstellten Hilfsmitteln gehören Tabellen, gegliedert nach unterschiedlichen Kategorien und Kriterien, die zur Schaffung eines Überblickes dienen und eine einfache Orientierung innerhalb der einzelnen *Zeitspiegel*-Ausgaben schaffen sollen. Ein eigens erstelltes Namensregister ermöglicht die gezielte Suche nach Personen, die in der Zeitschrift publizierten oder in den Artikelüberschriften erwähnt wurden. Darüber hinaus wurden

Zeitzeugeninterviews geführt und ein Verzeichnis mit einer Auswahl an *Zeitspiegel*-Artikeln verfasst. Diese Hilfsmittel, bestehende wie angefertigte, werden in Kapitel 5 erläutert und wurden dem Band als Anhang beigelegt. Durch sie sollen die – sich teils stark unterscheidenden – Ausgaben des *Zeitspiegel* verglichen, einzelne Rubriken näher untersucht und die verschiedenen Textsorten analysiert werden. Sie geben Einblick in die Themen bzw. Themenkomplexe des *Zeitspiegel* und verdeutlichen deren Veränderung und Entwicklungen im Erscheinungszeitraum.

Neben einer Darstellung der grafischen Wandlung des *Zeitspiegel*, von den anfangs hektografierten Ausgaben bis zu den gedruckten Exemplaren, werden die Themen und Inhalte des *Zeitspiegel*, die mit den historischen Ereignissen korrespondieren, analysiert. Zudem soll die Vielseitigkeit des „Kulturteils“ anhand mehrerer Beispiele aufgezeigt werden. Das umfangreiche Aufgabenfeld und die Ziele, die sich der *Zeitspiegel* bei seiner Gründung gesetzt hatte, werden abschließend erläutert. Dabei wird deutlich, dass die Leistungen, die der *Zeitspiegel* über die Jahre seines Erscheinens für seine Leser/innen erbrachte, weit über jene der ursprünglich intendierten Berichterstattung über den Kriegsverlauf hinausgingen.

Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, die Darstellung des *Zeitspiegel* in dieser Form zu verwirklichen – allen voran MMag. Veronika Zwirger, Leiterin der *Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien*, und Dr. Ursula Seeber, Vorsitzende der *Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Exilbibliothek*, ohne die es diesen Band so nicht gegeben hätte. Mein Dank gilt auch Mag. Stephan Roth vom *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* für die unterstützenden Gespräche und Hinweise, sowie Mag. Dr. Manfred Mugrauer und Fini Seif, die mich im *Zentralen Parteiarchiv der KPÖ* tatkräftig unterstützt haben.

Weiters möchte ich mich bei Univ.-Prof. Dr. Christine Ivanovic und Claudia Geringer für die wertvollen und anregenden Gespräche über den *Zeitspiegel* bedanken.

Ganz besonderer Dank gilt auch den beiden Zeitzeugen Ernst Fettner und Robert Walter Rosner, die sich Zeit für ausgedehnte Gespräche über den *Zeitspiegel* genommen und mit ihren Erinnerungen einen wichtigen Beitrag für den vorliegenden Band geleistet haben.

2. Historischer Kontext

Bereits 1933, einige Jahre vor Gründung des *Austrian Centre* und des *Zeitspiegel*, gelangten erste Flüchtlinge aus dem präfaschistischen Österreich nach Großbritannien. Durch die politischen Verfolgungen im österreichischen „Ständestaat“, die sich nach dem Februar 1934 sukzessive verstärkten, stieg die Zahl der Flüchtlinge weiter. Als dann mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich am 12. März 1938 der „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland vollzogen war, setzte eine weitere große Fluchtbewegung ein. Zudem zwangen die Pogrome der „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 viele zur Flucht aus Österreich.

2.1. Exilland Großbritannien

In diesen Fluchtbewegungen spielte Großbritannien eine zentrale Rolle, fungierte es doch oftmals als Transitland, von dem aus viele weiter nach Nord- oder Südamerika flohen. Für eine beträchtliche Zahl der Flüchtlinge sollte Großbritannien jedoch das Zufluchtsland bleiben:

Um einen Eindruck von der Dimension des österreichischen Exils in Großbritannien zu vermitteln, sei [...] festgehalten, daß insgesamt 27.293 österreichische Flüchtlinge als nach den Nürnberger Gesetzen verfolgte Juden in Großbritannien Aufnahme fanden. Dazu kamen noch die nicht-jüdischen, aus rein politischen Gründen Verfolgten und jene Personen, die in dem von Nazi-Deutschland besetzten Österreich nicht mehr bleiben wollten. Ein Teil der jüdischen Flüchtlinge und der überwiegende Teil der politisch verfolgten Österreicher riefen in Großbritannien mit dem *Austrian Centre* und dem *Free Austrian Movement* die größte österreichische Exilbewegung überhaupt ins Leben.¹¹

Bevor das *Austrian Centre* und das *Free Austrian Movement* gegründet wurden, gab es bereits andere österreichische Flüchtlingsorganisationen. Schon kurz nach dem „Anschluss“ kam es zur Gründung der ersten offiziellen Flüchtlingsorganisation in Großbritannien, der *Austrian Self-Aid*:

Als unpolitische Wohltätigkeitsinstitution machte es sich die *Austrian Self-Aid* zur Aufgabe, den eintreffenden Landsleuten über bereits ansässige Österreicher Hilfe zukommen zu lassen und sie mit Informationen zu versorgen. Unter den Initiatoren waren einige außerordentlich engagierte und überzeugte Mitglieder der Kommu-

11 Müller, Reinhard (Hg.): „Fluchtpunkt England“. Spuren der österreichischen Emigration in Großbritannien 1938 bis 1945. Katalog zur Ausstellung an der Universitätsbibliothek Graz. Graz: UB Graz 1996, S. 5

nistischen Partei Österreichs (KPÖ), die es in der Regel vorzogen, ihre politische Gesinnung nicht an die große Glocke zu hängen ... neben anderen Hilde Mareiner, Eva Kolmer und Franz West, die alle bald führende Positionen in angegliederten Organisationen – dem Council of Austrians und dem Austrian Centre – bekleiden sollten.¹²

Alle drei Institutionen – *Austrian Self-Aid*, *Council of Austrians* und *Austrian Centre* – wurden bereits sehr früh von einflussreichen britischen Förderern unterstützt.

Einige Monate später, im September 1938, kam es zur Gründung der zweiten Exilorganisation österreichischer Flüchtlinge in Großbritannien, dem *Council of Austrians in Great Britain* (*Ausschuss der Österreicher in Großbritannien*), der ebenfalls prominente Förderer und Förderinnen fand. Als überparteiliche Vertretung der Österreicher/innen in Großbritannien gehörten dem *Council* Vertreter/innen der Kommunisten, der Liberalen, der Christlichsozialen, der Sozialisten und der Monarchisten an. Im Unterschied zum später gegründeten *Austrian Centre*, dessen zentrale Aufgabe die Wohlfahrt war, war dem *Council* auch eine politische Dimension inhärent, da er unter anderem an britische Behörden, wie das *Home Office* herantrat.¹³ Bis zur Gründung des *Austrian Centre* war der *Council* „die unumstritten führende Körperschaft der österreichischen Flüchtlinge in Großbritannien, welche dann allerdings zunehmend mit demselben [*Austrian Centre*] verquickt wurde.“¹⁴

Mit den Pogromen der „Reichskristallnacht“ stieg die Zahl der Flüchtlinge rasch an, weshalb sich der *Council of Austrians in Great Britain* veranlasst sah, Raum bzw. einen Versammlungsort zu schaffen, an dem diese zusammenkommen konnten. Dieses Vorhaben legte den Grundstein für das *Austrian Centre*, das während der Kriegsjahre (aber auch noch darüber hinaus) zum wichtigsten Treffpunkt der österreichischen Exilant/inn/en in Großbritannien wurde.

2.2. Exil und Isolation

In der vorliegenden Publikation werden die Begriffe „Exil“ und „Exilant/in“ ganz bewusst verwendet. Das Nebeneinander bzw. die Differenzierung der Begriffe „Exil“ und „Emigration“ haben bereits zu regen Debatten in der Forschung geführt und aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen unterschiedliche De-

12 Brinson, Charmian: Ein „sehr ambitioniertes Projekt“. Die Anfänge des Austrian Centre. In: Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1939–1947. Hg. v. Bearman, Marietta; Brinson, Charmian; Dove, Richard; Grenville, Anthony; Taylor, Jennifer. Wien: Czernin 2004, S. 15–28; hier: S. 15

13 vgl. ebd., S. 16

14 Müller: „Fluchtpunkt England“, S. 6

finitionen hervorgebracht.¹⁵ Die Historikerin Helene Maimann hat sich in *Politik im Wartesaal* ebenfalls mit diesen beiden Begriffen auseinandergesetzt und schreibt, dass

[i]n den deutschen Publikationen über die Emigrationsbewegungen der Jahre 1933 bis 1945 [...] auf die Abhebung des Begriffes „Exil“ als Kennzeichnung von politischer Verbannung von „Emigration“ als Kennzeichnung für die ebenfalls erzwungene, aber aus unpolitischen Gründen erfolgte Auswanderung immer mehr Wert gelegt [wird].¹⁶

Maimann verweist anschließend auf mehrere Begriffsdefinitionen, die auf Abhandlungen von Werner Röder, Hans-Albert Walter und Franz Goldner zurückgehen. Da die Definitionen der Begriffe nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können, führt Maimann schließlich Stellungnahmen von Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger und Günther Anders an – von drei Schriftstellern also, die gezwungen waren, in ein anderes Land zu fliehen –, da sie „den aufgeworfenen Fragen zusätzliche Facetten abgewinnen und vieles klarer umreißen als eine langwierige Analyse“¹⁷. Mit Ausnahme von Bertolt Brecht stammen diese Stellungnahmen von jüdischen Schriftstellern, was hier deshalb erwähnt wird, weil in der Forschung oftmals der Begriff der „jüdischen Massenemigration“¹⁸, getrennt vom politischen Exil der Nicht-Juden/Nicht-Jüdinnen auftaucht.

Während sich Brecht in „Über die Bezeichnung Emigranten“ gegen jene ausspricht, da sie für ihn „Auswanderer“ bedeutet und somit falsch ist¹⁹, verwendet Lion Feuchtwanger beide Bezeichnungen in der von Maimann zitierten Passage seines Romans *Exil* abwechselnd: „Es gab also unter diesen Exilanten Menschen jener Art, solche, die ihre Gesinnung, und solche, die einfach ihre Geburtsurkunde oder irgendein anderer Zufall aus Deutschland getrieben hatte; es gab freiwillige und es gab Muß-Emigranten.“²⁰ In der von Maimann zitierten Passage des Textes von Günther Anders mit dem Titel „Der Emigrant. Vitae, nicht vita“ gibt es eine weitere Unterscheidung zwischen dem Begriffspaar „Exilant/in“ – „Emigrant/in“: der Wunsch des unpolitischen Emigranten wäre es, laut

15 vgl. Schade, Anja: Auswanderer – Geflüchtete – Migrant_innen? Eine problemzentrierte Auseinandersetzung mit der Terminologie zum Thema „Exil“ und der Frage ihrer wissenschaftlichen Verortung. In: *Exil interdisziplinär* 2. Hg. v. Schulte, Sanna; Zech, Christian. Würzburg: Königshausen & Neumann 2018, S. 21–39

16 Maimann, Helene: *Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938–1945*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1975, S. 1

17 ebd., S. 3

18 ebd., S. 3

19 vgl. Brecht, Bertolt: *Svendborger Gedichte: Über die Bezeichnung Emigranten*. In: ders.: *Gedichte IV 1934–1941*. Berlin: Aufbau 1978, S. 141

20 Feuchtwanger, Lion: *Exil. Roman. Gesammelte Werke in Einzelbänden, Bd. 8*. Berlin, Weimar: Aufbau 1993, S. 121

Anders, ein neues „Seinsbewußtsein“ zu erlangen, weshalb aus dem Emigranten ein Immigrant wird; im Gegensatz zum Exilanten, der sich gegen eine Verschmelzung mit seinem Asyl land sträubt. Somit trägt sein Dasein im Exil „den Siegel des Provisorischen und Ungültigen, den wir uns selbst aufdrückten, dem drüben wütenden Terrorregime ebenfalls aufzudrücken.“²¹ Anders verwendet hier das Personalpronomen „uns“, weshalb anzunehmen ist, dass er sich dadurch den Exilant/inn/en zuordnet.

Die eben erwähnten Passagen verdeutlichen, dass es keine alleingültige Definition bzw. keine Geschlossenheit der Begriffe „Exil“ und „Emigration“ gibt und pauschalisierend auch nicht geben kann. Zudem scheint eine Diskussion der Abhebung zwischen politischer und unpolitischer Flucht schwierig zu sein (Wer ist politisch? Wie definiert man politische Tätigkeiten? Und: Sind die Pogrome und Verfolgungen, die Tötungen nicht auch politisch beschlossen worden?). Würde man der „jüdischen Massenemigration“ so nicht jegliches Politisch-Sein absprechen?

In diesem Sinne möchte die Arbeit Bertolt Brecht folgen:

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab:

Emigranten.

Das heißt doch Auswanderer. Aber wir

Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß

Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht

Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.

Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.

Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da
aufnahm.²²

Mehrere Texte und Zeugnisse belegen, dass viele der Vertriebenen nach der Flucht mit dem Gefühl der Isolation zu kämpfen hatten, das sich nicht zuletzt aus der Angst und der Ungewissheit über die Zurückgelassenen heraus einstellte. Zudem lebten Flüchtlinge oftmals in Haushalten ohne jeglichen Kontakt zur Exilgemeinschaft oder in der Provinz, was zusätzlich eine geografische Isolierung bedeutete. Der Sprachwechsel verstärkte dieses Gefühl. Ernst Fettner, der mit 17 Jahren alleine fliehen und seine Familie zurücklassen musste, war kurz nach der Flucht als Landarbeiter im Norden Schottlands in einem Familienbetrieb tätig. In einem Gespräch erinnert er sich an diese Erfahrung:

21 Anders, Günther: Der Emigrant. Vitae, nicht vita. In: Merkur Nr. 173. 16. Jahrgang, 1962, Heft 7, S. 601ff. Zitiert nach: Maimann: Politik im Wartesaal, S. 6

22 Brecht: „Svendborger Gedichte: Über die Bezeichnung Emigranten“, S. 141

Das Erste war, dass ich einfach Kontakt zu irgendjemandem dort finden musste. Was mache ich ganz alleine in einem Dorf in Schottland auf einem Bauernhof? Ich habe gerade einmal verstanden, dass „cow“ Kuh bedeutet, „field“ Feld und „milk“ Milch. Aber das ist dem Deutschen ja ziemlich ähnlich.²³

Eine Flugschrift, die Herbert Steiner, dem ehemaligen *Young Austria*-Sekretär und späteren Mitbegründer des *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*, sowie vielen anderen Flüchtlingen kurz nach ihrer Ankunft als „refugee“ in Großbritannien vom *Central Office for Refugees* ausgehändigt wurde, verdeutlicht diese Isolierung ebenfalls. Sie beinhaltet mehrere Handlungsanweisungen und Vorgaben für Flüchtlinge und thematisiert auch die Sprache. Steiner berichtet:

Da heißt es unter dem Titel „for refugees“: *Don't talk German in the streets, in public places or any places where others may hear you. You will learn English more quickly by talking it constantly and here is nothing to show the men in the street, that you are a refugee and not a Nazi.*

Dann heißt es weiter: *Don't ask whether your friends and relatives can be brought into the country, whether or not they have permits. No-one can at present immigrate to this country.*

[...] Und nun der letzte wichtige Punkt dieser Verhaltensmaßregeln: „Don't discuss the political situation in public.“ Also ich nehme an, daß sich nur ein kleiner Teil der Einwanderer an diese Anweisungen gehalten hat. Es gibt jedoch Aufschluß über die offizielle Haltung englischer Kreise. Verantwortlich für diese Flugschrift war das Central Office for Refugees, Bloomsbury House. Ganz offiziell herausgegeben also, das wurde nicht von einem böartigen Mann hergestellt. [...]

Und dann sagen sie diesen armen Flüchtlingen noch: *Do be as quiet and modest as possible. If you do not make yourself noticeable, other people will not bother about you.* Aber wir wollten ein bisschen „bother“ haben, daher versuchten wir, uns auch „noticeable“ zu machen.²⁴

Es geht viel (sprachliche) Gewalt von diesem Flugzettel aus: Zwischen der Aufforderung, nicht in der Muttersprache und ausschließlich auf Englisch zu sprechen und dem Anraten, möglichst unauffällig und leise zu sein, scheint es unmöglich, sich im Exilland einzuleben. Der von Herbert Steiner zitierte Flugzettel lässt

23 Fettner, Ernst: Zeitzeugeninterview zum Thema *Zeitspiegel*. Wien, 27.02.2017 und 01.03.2018, siehe Anhang.

24 Steiner, Herbert: Großbritannien. In: Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Internationales Symposium. 19. bis 23. Oktober 1987 in Wien. Hg. v. Stadler, Friedrich. Wien (u. a.): Jugend und Volk 1988, S. 980–985; hier: S. 980 f.

unweigerlich an eine Passage von Jacques Derridas *Von der Gastfreundschaft* denken, in der es heißt:

(Unter den ernstesten Problemen, die wir hier behandeln, befindet sich das des Fremden oder Ausländers, der, ungeschickt im Gebrauch der Sprache, stets Gefahr läuft, vor dem Recht des Landes, das ihn aufnimmt oder vertreibt, ganz ohne Verteidigung dazustehen; dem Fremden ist zuallererst die Sprache des Rechts fremd, in der die Pflicht zur Gastfreundschaft, das Recht auf Asyl, seine Grenzen, seine Normen, seine Polizei usw. formuliert sind. Er muss die Gastfreundschaft in einer Sprache erbitten, die per definitionem nicht die seine ist, in derjenigen, die ihm der Hausherr auferlegt, der Gastgeber, der König, der Herr, die Macht, die Nation, der Staat, der Vater usw. Dieser zwingt ihn zur Übersetzung in seine eigene Sprache, und das ist die erste Gewalttat. Hier beginnt die Frage (nach) der Gastfreundschaft: Sollen wir vom Fremden, bevor und damit wir ihn bei uns aufnehmen können, verlangen, uns zu verstehen, unsere Sprache zu sprechen, in allen Bedeutungen dieses Ausdrucks, in all seinen möglichen Extensionen? Wenn er – mit all dem, was dies impliziert – unsere Sprache spräche, wenn wir bereits alles teilten, was mit einer Sprache geteilt wird, wäre der Fremde dann noch ein Fremder, und könnte man auf ihn bezogen dann noch von Asyl oder Gastfreundschaft sprechen? Das ist das Paradox, das sich noch klarer abzeichnen wird.)²⁵

Es gibt keine Zahlen darüber, wieviele der Vertriebenen die englische Sprache beherrschten, als sie nach Großbritannien kamen. Dass der *Zeitspiegel* aber sieben Jahre lang auf Deutsch erschien, zeigt, dass es doch einige gewesen sein mussten, die gerade in der ersten Zeit des Exils kein Englisch verstanden. Herbert Steiner äußert, dass sich wohl nur wenige an die Anweisungen des *Central Office for Refugees* gehalten hätten, dass man im Gegenteil etwas „bother“ haben wollte, dass der Wunsch, sich „noticeable“ zu machen durchaus präsent war. Mit dem *Austrian Centre*, der größten österreichischen Flüchtlingsorganisation in Großbritannien, gelang es den Österreicher/inne/n, sich Gehör zu verschaffen. An erster Stelle stand aber das Ziel, einen Ort der Gemeinschaft, des Austausches untereinander und der Hilfe zu schaffen, denn „[d]ie bittere Notwendigkeit machte es allen klar, wir müssen uns selber helfen“²⁶, schrieb Eva Kolmer im Jahr 1945 rückblickend auf die anfängliche Zeit des Exils. Mit dem *Austrian Centre* wurde dieses Ziel erreicht.

25 Derrida, Jacques: *Von der Gastfreundschaft*. Wien: Passagen Verlag 2001, S. 18 f.

26 Kolmer: *Das Austrian Centre*, S. 1

3. Das Austrian Centre

3.1. Von den Anfängen des *Austrian Centre* und der „Robinson Crusoes von Paddington“

Heimat, du bist kein Eden,
Fern in den Sphären schwebend.
Knüpfer sind wir und Fäden,
Selber dich webend.²⁷
Erich Fried, *Heimat*

Eva Kolmer war eine der treibenden Kräfte bei der Gründung des *Austrian Centre*. In einem von ihr unterzeichneten Brief an *The Spectator* wurde die britische Öffentlichkeit um Unterstützung für ein „sehr ambitioniertes Projekt“ gebeten. Ziel des Projektes war

die Gründung des Austrian Centre, wohin die vielen Flüchtlinge, die in finsternen Quartieren oder in Unterkünften leben, die sie tagsüber zu räumen haben, kommen könnten, um zu lesen, zu schreiben, Unterricht zu nehmen und sich umschulen zu lassen, eines Ortes, wo sie musizieren und alle möglichen Kunstveranstaltungen organisieren können.²⁸

Kurz nach diesem Schreiben stellte die Verwaltung der Paddingtoner Liegenschaften (*Paddington Estate*) den Österreicher/inne/n in Großbritannien ein leerstehendes Haus zur Verfügung, das sich nahe der Paddington Station – 124 Westbourne Terrace – befand und abgerissen werden sollte. Einige Monate später wurden auch die benachbarten Häuser Nr. 126 und Nr. 132 an die Österreicher/innen übergeben. Damit waren die ersten Adressen des *Austrian Centre* geschaffen und es wurde unaufhörlich und mit allen nur möglichen Mitteln an der Renovierung der Häuser gearbeitet, um sie bald eröffnen zu können:

Mit £15 gingen wir daran ein österreichisches Haus zu schaffen und am 16. März 1939 wurde es in Anwesenheit von 150 englischen Freunden feierlich eröffnet. „Von allen den bitteren Gefühlen verbunden mit dem Kalvarienberg des Exils ist sicher das niederdrückendste das der Vereinsamung“ schrieb Walter Skrein, Vizepräsident

27 Fried, Erich: *Heimat*. In: *Zeitspiegel*, III/42 (1941), S. 6

In Folge werden Zitate aus dem *Zeitspiegel* mit dem Kürzel „ZS Jahrgang/Nummer (Jahr), Seitenangabe“ im Fließtext belegt.

28 Kolmer, Eva: *Austrians in England*. In: *The Spectator*, 03.02.1939, S. 181. Zitiert nach: Brinson: Ein „sehr ambitioniertes Projekt“, S. 16 f.

des A. C. „Wir hatten viel Schrecken hinter uns gelassen und wir rechneten mit so viel Not vor uns. Bis eines Tages einige unter uns, die diese seelischen Nöte erfasst hatten und diese Erkenntnis mit unbeugsamer Energie verbanden, die richtige Idee hatten, den Heimatlosen eine Heimstätte zu geben ...“.²⁹

Viele hatten am Aufbau des *Austrian Centre* mitgeholfen, welches zur Heimstätte der „Robinson Crusoes von Paddington“³⁰ geworden war. Die Ehrenpräsidentschaft des *Austrian Centre* hatte zunächst Sigmund Freud inne. Nach dessen Tod übernahm Sir George Franckenstein, der ehemalige österreichische Botschafter in Großbritannien, bis Mai 1940 diese Aufgabe. Anschließend war Walter Schiff, auch Vorsitzender des *Council of Austrians*, in diesem Amt tätig. Die Leitung des *Austrian Centre* war wiederum Aufgabe eines Komitees, das „– wenngleich die Kommunisten wie in den Partnerorganisationen eine besonders aktive Rolle einnahmen – aus Repräsentanten eines breiten politischen Spektrums bestand“³¹. Dementsprechend waren die Ziele, die sich das Komitee des *Austrian Centre* setzte, äußerst vielseitig:

1. Es [das *Austrian Centre*] soll den Österreichern die Möglichkeit geben, ihre Kultur, ihre Fähigkeiten und Talente in einer Gemeinschaft und für eine Gemeinschaft zu pflegen und gemeinsam das kulturelle Erbe Österreichs und seine Tradition zu bewahren.
2. Es soll eine Brücke werden von den Österreichern zu den Engländern in unserem Gastland. Ausgerüstet mit den Gütern unserer Kultur kommen wir nicht mit leeren Händen und als Bettler, um von der Wohltätigkeit empfangen zu werden, sondern wir kommen als Kulturmensch zum Kulturmenschen und bringen etwas, das das Leben in diesem Lande bereichern soll.
3. Es ermöglicht die Fortsetzung und den Ausbau der Vertretungs- und Fürsorgearbeit, der Bildungs- und Kulturarbeit, die aus den Einnahmen unserer Veranstaltungen und Arbeiten finanziert werden können.³²

29 Kolmer: Das Austrian Centre, S. 2

30 ebd., S. 1

31 Brinson: Ein „sehr ambitioniertes Projekt“, S. 17

32 Generalversammlung des Klubs Austrian Centre, London, 26.06.1939, S. 3. Zitiert nach: Brinson: Ein „sehr ambitioniertes Projekt“, S. 17 f.

3.2. Soziale und kulturelle Tätigkeiten des *Austrian Centre*

In jedem der eben genannten Punkte kommt die Kultur zur Sprache – und damit meinte es das Komitee des *Austrian Centre* auch ernst. Schon bald stand den Mitgliedern des Centre eine hauseigene Bibliothek zur Verfügung, Leseräume wurden errichtet, es gab ein breites Angebot an Vorlesungen und Fortbildungskursen, sowie zahlreiche Veranstaltungen, die der Zerstreuung und Unterhaltung dienten. Mit der Gründung der Wiener Kleinkunstbühne *Das Laternndl* (*The Lantern*) am 21. Juni 1939 hatte das Centre auch bald sein eigenes Theater, eine österreichische Exilbühne, die sowohl eigens für das *Laternndl* verfasste Stücke als auch jene bereits etablierter österreichischer Autor/inn/en präsentierte. Zudem wuchs die Zahl der Mitglieder rapide: bereits im Juli 1939 verzeichnete das *Austrian Centre* 1.500 Mitglieder³³ und laut der Broschüre *Five Years of the Austrian Centre* aus dem Jahr 1944 von Georg Knepler, Musiker und Sekretär des *Austrian Centre*, stieg die Zahl in den nächsten fünf Jahren auf 3.500:

The Austrian Centre nowadays is a large enterprise with 3,500 members, with a yearly turn-over (1943) of £46,000 and with a staff of over 70 who run the restaurants, the various offices, the „Austrian Needle Women“, the „Zeitspiegel“, „Free Austrian Books“, the „Council of Austrians“, the Soldiers' Hostel. But even some of these departments depend to a certain extent on voluntary work, not to speak of our Players' Groups, the libraries and bookstalls, the various committees who run our concerts and lectures, our savings groups, our dances and socials. All these are undertaken by people who, after strenuous work in war factories, come to the Austrian Centre two, three, or four nights a week and two, three or four Sundays a month.³⁴

Es dauerte nicht lange, bis das *Austrian Centre* Zweigstellen in London und der Provinz eröffnete. So entstand bereits im Juli 1939 eine Gruppe des *Austrian Centre* in Glasgow, der auch Ernst Fettner angehörte:

Das spricht sich herum. Ich habe schon gewusst, wo die Organisation zu Hause ist. Glasgow ist nicht so groß. Da wusste ich schon, wo die Organisation war. Das war meine Anlaufstelle. Dort war die ganze Flüchtlingsorganisation zu Hause. Nun bin ich also dort hingegangen. Ich war ja alleine. Was macht man? Man sucht Gemeinschaft. [...] Wir haben uns im Nu kennengelernt, also die jungen Leute. Das ging ja blitzschnell.³⁵

33 vgl. Kolmer: *Das Austrian Centre*, S. 2

34 Knepler, Georg: *Five Years of the Austrian Centre*. London: Free Austrian Books 1944, S. 9

35 Fettner: Zeitzeugeninterview, siehe Anhang

Ab Dezember 1939 bot das *Austrian Centre* seinen Mitgliedern neben den vielseitigen kulturellen Veranstaltungen auch ein Hostel und sorgte damit für die Unterbringung der neu Angekommenen. Auch die *Austrian Self-Aid* und der *Council of Austrians* nutzten die Räumlichkeiten des Centre, um ihre Wohlfahrtstätigkeiten anzubieten:

Und während all diese Klubaktivitäten aus dem Boden wuchsen und eine immer grössere Zahl von Mitgliedern des Klubs als freiwillige Mitarbeiter und Funktionäre sich einreiheten in die grosse Gemeinschaft der Centre-Aktivisten, erweiterte sich auch ständig die Fürsorge und Vertretungsarbeit des Councils; Beratung, Rechtshilfe und Arbeitsvermittlung für die Hausgehilfinnen, Einreiseerlaubnis, Suche nach Garantoren für die in Oesterreich auf Rettung Wartenden, billigen Mittags- und Abendtisch oder Freiessen für die Bedürftigen und die Aufbringung von Mitteln für diesen Zweck, Unterbringung, ärztliche Beratung etc.³⁶

Die erwähnte Kantine erfreute sich nicht nur unter den Österreicher/inne/n großer Beliebtheit. Die österreichische Küche hatte einen wichtigen Stellenwert, brachte sie doch ein Stück Heimat ins Exil. So bot das Restaurant des *Austrian Centre* zwischen Wandfresken mit Szenen des österreichischen Alltags echte österreichische Küche für vergleichsweise wenig Geld an: „Genuine Austrian Cooking is available to members at a price which is far cheaper than would be needed to purchase similar quantities elsewhere“³⁷, heißt es im „First Annual Report“ des *Austrian Centre*. Auch Wilhelm Jerusalem erwähnt das Restaurant als häufiger Gast in seinem Brief an den Clubvorstand des *Austrian Centre*:

Rasch lernte ich die neue Menschenart, die hier zusammenkam, schätzen und lieben. Da war Keiner [sic] und Keine [sic], denen die neue Barbarei nicht Lebenswichtiges geraubt hatte. Existenz, Vermögen, Familienband. Kinder ohne Eltern, Eltern ohne Kinder. Und mit einem Lebenswillen und mit Heldenmut ohnegleichen schritten sie Alle [sic] an den Aufbau einer neuen Existenz [...].

Und der Centre nahm sie Alle [sic] in seinen Schoss. Er bot Speise und Trank zu billigsten Preisen. – Zeitungen und Radio. – Buecher, reparierte Schuhsohlen. – Vorträge. Fuer Betraege, die man Bettlern gibt, hoerte man Meister des Vortrags das Beste bieten, was Kunst, Wissenschaft, Musik, Literatur geschaffen haben.³⁸

36 Kolmer: Das Austrian Centre, S. 3

37 First Annual Report of the Austrian Centre. Published by the Council of Austrians in Gt. Britain at the Austrian Centre, S. 14. Bestand des *Zentralen Parteiarchivs der KPÖ*

38 Brief von Dr. Wilhelm Jerusalem an den Clubvorstand des Austrian Centers, z.H. W. Scholz. o.D. [18.01.1940], DÖW 18.924

Die Werkstätten des Centre, die im August 1939 eröffnet wurden, verschafften den Schneider/inne/n und Schuster/inne/n Arbeit.

Das *Austrian Centre* umfasste zahlreiche Berufs- und Interessensvertretungen, darunter auch die zum Jahreswechsel 1939/40 gegründete *Gemeinschaft Österreichischer Hausgehilfinnen* (*Association of Austrian Domestic Workers*). Rund 20.000 Frauen gelangten 1938 und 1939 mit Hilfe eines „domestic permit“ nach Großbritannien, das ihnen aufgrund des damaligen Mangels an Hauspersonal die Arbeit im Haushalt erlaubte.³⁹

Da viele der Frauen bislang keine Erfahrung in der Hausarbeit hatten und über ihre Rechte oftmals nicht informiert waren, wurde die *Gemeinschaft Österreichischer Hausgehilfinnen* in den Räumen des *Austrian Centre* gegründet, um Unterstützung, (Rechts-)Beratung, Englischkurse aber auch den gemeinsamen Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen. Zudem wurde ein monatlich erscheinendes Mitteilungsblatt, die *Österreicherin im Haushalt* (*The Periodical of Austrian Domestic Workers*), herausgegeben. Es sollte vor allem denjenigen Frauen, die in der Provinz arbeiteten und nicht zu den regelmäßigen Treffen kommen konnten helfen, „ihr Los zu erleichtern, ihre Einsamkeit zu überwinden.“⁴⁰

Neben den Hausgehilfinnen kam auch der Jugend besondere Aufmerksamkeit zu. So war das *Austrian Centre* eng mit der Jugendorganisation *Young Austria* verbunden, die ebenfalls in den Räumlichkeiten in der Westbourne Terrace untergebracht war. Mitte März 1939 von einer kleinen Gruppe junger Österreicher/innen der Londoner Stadtteile Golders Green und Hampstead als *Junges Österreich* gegründet⁴¹, veranstaltete die Gruppe wöchentlich ein Treffen und nannte sich bald darauf *Young Austria*. Die Mitglieder waren zwischen 14 und 25 Jahre alt, organisierten kulturelle Veranstaltungen und gaben ab Mai 1939 ihre eigene Zeitschrift *Österreichische Jugend* (später auch *Jugend Voran*, *Junges Österreich* und *Young Austria – Periodical of the Austrian Youth in Great Britain*) heraus, welche ab Mitte Juni 1943 als zweiwöchentliche Beilage im *Zeitspiegel* erschien. *Young Austria* setzte sich als Ziel, die jungen Österreicher/innen in Großbritannien – und später der ganzen Welt – untereinander zu vernetzen. Es wurden Briefe von internierten Jugendlichen, Berichte von Heimabenden,

39 vgl. Zwerger, Veronika: *Österreicherin im Haushalt*. The Periodical of Austrian Domestic Workers. Überlegungen zu den Arbeits- und Lebensbedingungen der österreichischen Hausgehilfinnen in England. In: Exile and Gender I. Literature and the Press. Hg. v. Brinson, Charmian; Hammel, Andrea. Leiden, Boston 2016, S. 220–237; hier: S. 221; Vgl. auch: Bollauf, Traude: Dienstmädchen-Emigration. Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39. Wien, Berlin: LIT-Verlag 2011

40 *Österreicherin im Haushalt*. The Periodical of Austrian Domestic Workers, 1. Heft, 1939, S. 6

41 Frank, Sonja: Einleitung. In: *Young Austria*. ÖsterreicherInnen im britischen Exil 1938–1947. Für ein freies, demokratisches und unabhängiges Österreich. Hg. v. Frank, Sonja. Wien: Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft 2014. S. 19–28; hier: S. 19

Kurzgeschichten oder Spendenaufrufe für Internierte und Soldaten publiziert. (siehe Abb. 1 im Anhang)

Die Zahl der Mitglieder der Jugendgruppe stieg rasch an und *Young Austria* wurde eine der ersten elf Gründerorganisationen des *Free Austrian Movement*⁴², das sich für die Wiederentstehung Österreichs einsetzte.

Robert Walter Rosner, Mitglied von *Young Austria* in Manchester, erinnert sich im Gespräch an die Zeit als Jugendlicher:

Also natürlich ist man zu den Heimabenden gekommen, zu Diskussionsforen. Abgesehen von den Heimabenden hat es auch marxistische Informations- und Schulungskurse gegeben. Dann habe ich versucht – und es ist auch ein paar Mal gelungen – von der WEA, *Workers' Educational Association* aus Vorträge über Österreich zu halten. Auf der einen Seite über die *Workers' Educational Association*, auf der anderen Seite über die Kirchengruppen, die ja in England sehr unabhängig sind, Vorträge über Österreich zu organisieren oder zu halten. Die Freizeit war zur Gänze dem *Young Austria* gewidmet.⁴³

Das *Austrian Centre* organisierte eine ganze Reihe von Vorträgen über Österreich, wie auch aus dem Anzeigenteil des *Zeitspiegel* hervorgeht. Darüber hinaus publizierte das *Austrian Centre* acht Broschüren mit einer Gesamtauflage von 50.000 Stück und gründete im Juli 1943 den Verlag *Free Austrian Books*, der sowohl englische als auch deutschsprachige Publikationen herausgab – in einer Auflage von insgesamt 19.000 Exemplaren.⁴⁴

Auf den ersten Blick den Eindruck einer inhomogenen und wahllos zusammengestellten Serie von literarischen Werken (Gedichtbänden, Kurzprosa, Autobiografien), politischen Pamphleten zu aktuellen österreichischen Themen und allgemeineren Texten über die österreichische Kultur und Geschichte erweckend, entpuppen sie sich bei genauerer Betrachtung als ganz bewusste und durchaus kontinuierliche Stellungnahme zur politischen und kulturellen Identität Österreichs und zu seinen Anliegen während des Zweiten Weltkrieges.⁴⁵

Obwohl die Hauptaufgaben des *Austrian Centre* sicherlich in erster Linie die Betreuung der Flüchtlinge und die Wohlfahrt waren, wurde das Politische dem-

42 vgl. ebd., S. 21

43 Rosner, Robert Walter: Zeitzeugeninterview zum Thema *Zeitspiegel*. Wien, 16.12.2017, siehe Anhang

44 vgl. Maimann: Politik im Wartesaal, S. 73

45 Brinson, Charmian; Dove, Richard: Zielgerichtete Publikationen. Die Reihe *Free Austrian Books*. In: Wien – London, hin und retour. Das *Austrian Centre* in London 1939–1947. Hg. v. Bearman, Marietta; Brinson, Charmian; Dove, Richard; Grenville, Anthony; Taylor, Jennifer. Wien: Czernin 2004, S. 94–119; hier: S. 94

nach über die Publikationen thematisiert. Diese Tatsache dürfte im Hintergrund durchaus zu „heftige[n] Querelen“⁴⁶ geführt haben. Diesbezüglich sei hier nur erwähnt, dass das *Austrian Centre* noch kurz vor Kriegsende eine Erklärung abgab, in der seine Überparteilichkeit konstatiert wurde:

Im Vorstand des Austrian Centre sind Anhänger verschiedener politischer Richtungen und unpolitische, parteimässig nicht gebundene Oesterreicher wie Künstler, Wissenschaftler, Kriegsarbeiter, ferner ehemalige illegale Kämpfer gegen den Faschismus, sowie Mitglieder der Internationalen Brigade in Spanien.⁴⁷

Da eine politische Aktivität in den Jahren des Krieges in Großbritannien nur sehr begrenzt möglich war, weil die britische Regierung den Exilorganisationen eine parteipolitische Tätigkeit untersagte, wurde umso mehr versucht,

die Aufmerksamkeit auf die spezifische kulturelle Identität Österreichs zu lenken, von der man das Recht auf nationale Unabhängigkeit ableiten konnte. Zwangsläufig schlug sich politische Stellungnahme also indirekt in Kulturveranstaltungen nieder, womit sich das außergewöhnliche Aufblühen der österreichischen Kulturszene im London der Kriegsjahre erklärt.⁴⁸

3.3. Pressearbeit des *Austrian Centre*

Eine politische Stellungnahme ist auch in den Zeitungen und Zeitschriften rund um das *Austrian Centre* zu lokalisieren. Zusätzlich zu den Broschüren des Centre und den Publikationen von *Free Austrian Books*, gab das *Austrian Centre* gleich mehrere Periodika heraus. Neben der bereits erwähnten *Österreicherin im Haushalt*, deren erste Ausgabe Ende November 1939 erschien und der im Mai desselben Jahres entstandenen Jugendzeitschrift *Young Austria*, erschienen bereits ab September 1938 die *Österreichischen Nachrichten*. Diese waren als Mitteilungsblatt des *Council of Austrians* konzipiert. Obwohl die *Österreichischen Nachrichten* schon bald in einer Auflage von 3.500 Stück gedruckt wurden, verschwanden sie bereits 1940 wieder aus dem Umkreis der *Centre*-Publikationen.⁴⁹ Parallel zu

46 vgl. Brinson: Ein „sehr ambitioniertes Projekt“, S. 23 f.; vgl. auch: Maimann: Politik im Wartesaal, S. 72 f.

47 Erklärung des Vorstandes des Austrian Centre. (Fotokopie) DÖW 3057 A/21d. Laut handschriftlicher Notiz auf dieser Erklärung setzte sich der Vorstand des *Austrian Centre* aus 23 Kommunisten und 14 Nicht-Kommunisten zusammen.

48 Dove, Richard: „Die Eigenart des österreichischen Geistes zur Anschauung bringen“. Kulturpolitik im Exil. In: Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1939–1947. Hg. v. Bearman, Marietta; Brinson, Charmian; Dove, Richard; Grenville, Anthony; Taylor, Jennifer. Wien: Czernin 2004, S. 63–68; hier: S. 63 f.

49 vgl. Taylor, Jennifer: Zeitspiegel, *Young Austria*, *Austrian News*. Die Pressearbeit des Austrian Centre. In: Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1939–1947. Hg. v. Bearman, Marietta; Brin-

den *Österreichischen Nachrichten* wurde ab September 1939 das unregelmäßig erscheinende, englischsprachige *Austrian Centre Bulletin* herausgegeben. Einige Wochen zuvor, im Juli 1939, erschien auch die erste Ausgabe des *Zeitspiegel* in hektografierte Form. Mit nicht mehr als 1.000 verkauften Exemplaren, spielte der *Zeitspiegel* zu diesem Zeitpunkt eine vergleichsweise unbedeutende Rolle, auch wenn er später „zweifelloso das bedeutendste Journal aus dem Umkreis des Austrian Centre darstellte“.⁵⁰ Mit dem allmählichen Verschwinden der *Österreichischen Nachrichten* wurde der *Zeitspiegel* sukzessive zum Organ des *Council of Austrians* und löste sie in ihrer Funktion ab.

Das Jahr 1941 führte durch die deutsche Invasion in die Sowjetunion am 22. Juni nicht nur zu Veränderungen der politischen Lage, sondern auch zu einer Umstrukturierung der Pressearbeit des *Austrian Centre*. Für den *Zeitspiegel* hatte dies einerseits ein neues Herausgeberteam zur Folge, welches von Jenö Kostmann, Hilde Mareiner und Eva Priester gebildet wurde. Die Stelle des Chefredakteurs wurde von Kostmann übernommen, der bereits erfahrener Journalist und „KPÖ-Veteran“⁵¹ war und sich in Österreich illegal politisch betätigt hatte. Hilde Mareiner, die zuvor bei der *Austrian Self-Aid* gearbeitet hatte, stand Kostmann gemeinsam mit Eva Priester als Assistentin zur Seite. Auch Eva Priester, ehemaliges Mitglied der KPD, hatte bereits journalistische Erfahrungen beim *Berliner Tagblatt* gesammelt. Zudem war Priester bereits unter der Leitung des tschechischen Kommunisten Ludwig Freund – erster Herausgeber des *Zeitspiegel* – für diesen tätig.⁵²

Andererseits forderten die erwähnten politischen Entwicklungen ein „besseres und repräsentativeres Presseorgan“⁵³, wie Hilde Mareiner schreibt. Aus diesem Grund erschien der *Zeitspiegel* ab dem 28. September 1941 nicht mehr in hektografierte, sondern in gedruckter Form, was eine höhere Auflagenzahl zur Folge hatte. Mit dieser formalen Veränderung, zeigte sich der *Zeitspiegel* mit mehr Selbstbewusstsein. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in seiner Berichterstattung wider: da Großbritannien die Sowjetunion nun als wichtige Verbündete im Kampf gegen Hitler an seiner Seite wusste, „verschob sich der thematische Schwerpunkt des Blattes von internen Angelegenheiten wie den Jahresfeiern des Austrian Centre zu einer breiteren und selbstbewussteren Berichterstattung über den Kriegsverlauf [...]“⁵⁴.

son, Charmian; Dove, Richard; Grenville, Anthony; Taylor, Jennifer. Wien: Czernin 2004, S. 69–93; hier: S. 69 f.

50 ebd., S. 69 f.

51 ebd., S. 70

52 vgl. ebd., S. 70

53 Mareiner: „Zeitspiegel“, S. 9

54 Taylor: *Zeitspiegel*, *Young Austria*, *Austrian News*, S. 70

Diese Verschiebung der Themenauswahl machte die Gründung eines Organs für interne Angelegenheiten notwendig: das monatlich erscheinende Bulletin *Austrian Centre*.⁵⁵ Es übernahm die Aufgabe, über das Tätigkeitsfeld des *Austrian Centre*, sowie seine zahlreichen Untergruppierungen und Interessensvertretungen zu informieren. Neben Berichten über die Jahreskonferenzen des *Austrian Centre*, enthielt das Bulletin auch Beiträge über die Zusammensetzung des Komitees, sowie Kurzbiografien von Funktionären des Centre.⁵⁶

Durch den Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion fand auch ein Meinungsumschwung in der britischen Öffentlichkeit statt „und die vor kurzem noch von Teilen der britischen Presse als Kommunisten denunzierten Flüchtlinge wurden nun anerkannte Verbündete im Kampf gegen Nazi-Deutschland.“⁵⁷ In diesem veränderten Klima, das sicherlich auch mit den Entlassungen der sogenannten „enemy aliens“ aus den Internierungslagern zusammenhing, fanden erste Verhandlungen zur Gründung des *Free Austrian Movement* statt. Diese sollten nicht lange andauern: bereits am 3. Dezember 1941 wurde die *Freie Österreichische Bewegung* als erste repräsentative politische Vertretung der Österreicher/innen in Großbritannien gegründet. Daraufhin sah das *Austrian Centre* die Notwendigkeit, seine Anliegen nicht nur an die österreichische Stammleserschaft, sondern auch an die britische Öffentlichkeit zu vermitteln. Dies führte zur Herausgabe der unregelmäßig erscheinenden, englischsprachigen *Austrian News*:

Im Gegensatz zum *Zeitspiegel* richteten sich die *Austrian News* an englische Sympathisanten und Meinungsbildner und wurden ausschließlich in englischer Sprache veröffentlicht. Bereits die Kopfzeile auf Seite eins, derzufolge „sämtliches Material für den Nachdruck freigegeben“ und „ohne Quellenangabe zitierbar“ war, verwies darauf, dass das Blatt vor allem die Aufgabe einer Presseinformation erfüllte.⁵⁸

Worin sich jedoch *Zeitspiegel* und *Austrian News* größtenteils ähnelten, war die Tatsache, dass beide Blätter einen Überblick jener Meldungen herausgaben, die Österreich betrafen. Zudem finden sich Namen von Verfasser/innen der *Zeitspiegel*-Artikel in den *Austrian News* wieder. Es ist deshalb kaum überraschend, dass sich die *Austrian News* mitunter auf den *Zeitspiegel* bzw. *Young Austria* beriefen und dass alle drei Blätter auch Ähnlichkeiten in der Darstellung des Widerstandes in Österreich aufwiesen.

55 vgl. ebd., S. 71. Anm.: Taylor weist darauf hin, dass sich der Name des Blattes im Laufe der Jahre mehrere Male geändert hatte: „Ursprünglich die *Austrian News*, nannte sich das Blatt ab 1942 *Austrian Centre News*, nach 1943 *Austrian Centre*.“

56 vgl. ebd., S. 71

57 Müller: „Fluchtpunkt England“, S. 16

58 Taylor: *Zeitspiegel*, *Young Austria*, *Austrian News*, S. 71 f.

Jeder der hier genannten Zeitungen bzw. Zeitschriften des *Austrian Centre* wurden bedeutende Aufgaben zuteil. Sei es nun jene, der Jugend eine Kommunikationsplattform zu geben, die über ganz Großbritannien verteilten Hausgehilfinnen untereinander zu vernetzen oder jene, die für das österreichische Exil in Großbritannien wichtigen Ereignisse festzuhalten. So unterschiedlich die Publikationen in ihrer Konzeption und Erscheinungsform auch sein mochten, so verschmelzen sie doch zu einer „Chronik des österreichischen Freiheitskampfes“⁵⁹, welche „von der konstanten Beteuerung begleitet [wurde], dass die Identität der österreichischen Nation historisch und kulturell betrachtet von Deutschland gänzlich unabhängig sei.“⁶⁰

59 ebd., S. 73

60 ebd., S. 73